

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 98 (2023)
Heft: 12

Artikel: Warum der Ukraine-Krieg mehr ist als ein regionaler Konflikt
Autor: Götsch, Simeon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum der Ukraine-Krieg mehr ist als ein regionaler Konflikt

Der Ukraine-Konflikt, von den Maidan-Protesten bis zur Krim-Annexion, ist eine Geschichte von geopolitischen Machtspielen, politischen Kalkülen und strategischen Interessen. Ein Sieg Russlands hätte enorme Auswirkungen auf das Weltgeschehen. Doch auch China und Europa haben ihre eigenen Interessen. Eine Analyse.

Lt Simeon Götsch



Bild: Ministry of Defense of Ukraine

Die ukrainische Armee kämpft nicht nur für ihr Land, sondern für den gesamten Westen.

Für viele stellt der 24. Februar 2022 eine Zeitenwende dar, benommen und mit einem Gefühl der Hilflosigkeit richtete der Westen voller Entsetzen die Aufmerksamkeit auf die Ukraine. Pessimistisch prophezeiten viele Medienschaffende die Niederlage von Kiew und wenige haben mit einem Überleben der ukrainischen Nation gerechnet. Im Rückblick lässt sich leicht erklären, wieso der frühe Vorstoss der russischen Truppen scheitern musste, doch die

erste Niederlage der russischen Streitkräfte ist kein Zufall. Die Auseinandersetzungen haben auch nicht erst im Frühjahr 2022 begonnen, Kampfhandlungen gab es schon seit der Annexion der Krim. Dieser Krieg wird als eine Folge der Interessensverletzungen gegenüber Russland betrachtet.

Die Vorgeschichte

Begonnen hat der Konflikt mit dem Sturz der Regierung unter Wiktor Janukowytsch

mit den Protesten auf dem Maidan im Jahr 2013. Die Neuorientierung der Ukraine nach Westen degradierte Russland zum Verlierer der geopolitischen Lage in Osteuropa, einem schlechten Verlierer. Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit Russland, welche 2011 noch mit dem GUS-Freihandelsabkommen zementiert wurden, fingen an zu bröckeln. Dieses wurde 2016 einseitig von Russland wieder aufgelöst, begründet wurde dieser Schritt mit den erstarkten Handelsbeziehungen zwischen der EU und der Ukraine. Diese wiederum sind eine natürliche Folge der Annexion von ukrainischen Gebieten durch Russland.

Die Annexion der Krim war aus militärischer Sicht eine Glanzleistung. Die Abhängigkeit der Russischen Föderation von einem nutzbaren Meerzugang im Winter rechtfertigt einen Überfall aus moralischer Sicht aber nicht. Nach der Annexion der Krim blieben die ukrainischen Streitkräfte nicht untätig, sie lernten aus den begangenen Fehlern und reformierten sich neu.

Seit 2014 bildeten die USA und andere westliche Staaten ukrainische Soldaten und Führungspersonen nach westlichen Einsatzprinzipien aus. Beim Vorstoss auf Kiew wurden die Anpassungsfähigkeit und Flexibilität der ukrainischen Einheiten zum Verhängnis des russischen Nachschubs. Die russischen Streitkräfte kämpfte nicht mehr gegen die Armeestrukturen von 2014, sondern gegen einen mobilen und taktisch flexiblen Gegner. Das Scheitern der russischen Armee in den ersten Stunden ist neben dem geschickten Einsatz ukrainischer Kräfte unter anderem westlicher Ausbildung zuzuschreiben.

Russische Machtinteressen

«Whataboutism» – also die Praxis, einen Missstand durch den Verweis auf einen anderen zu relativieren – ist in Russland ein politisches Privileg. Wird Putin auf Probleme im eigenen Land angesprochen, so

verweist er stets auf die Probleme in den USA und anderen westlichen Staaten. Probleme mit dem ausgetrockneten Sozialstaat und fehlender wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit kaschiert der Kreml mit einer schärfer werdenden Rhetorik gegen den Westen.

In einem autoritären Umfeld darf die Führungsebene keine Schwäche zeigen. Die Schuldzuweisung nach Westen in der Vergangenheit hat zur Folge, dass der Kreml heute keinen anderen politischen Kurs einschlagen kann. Denn dabei müsste Putin einräumen, in der Vergangenheit Falschaussagen getätigt zu haben. Möchte Putin weiter an der Macht bleiben, muss er den eingeschlagenen Kurs halten, egal wie hoch der Preis sein mag.

Nachdem die Sowjetunion 1991 gescheitert war, verlor Moskau seine Bedeutung als Machtzentrum einer Weltmacht. Was für uns im Westen als Sieg verbucht wurde, schmerzt Russen auch noch heute. Machtinteressen sind nicht immer objektiv begründbar, Machtfantasien können genauso Einfluss in Entscheidungsprozesse finden wie Fakten und Kalkül. Mit der Einverleibung der Krim erfuhr das russische Selbstvertrauen eine neue Renaissance, gleichzeitig verlor Russland den Nimbus einer friedlichen und zukunftsorientierten Demokratie. Der Kreml erhoffte, die Erfolge aus dem Jahr 2014 im Jahr 2022 zu wiederholen. Weder der Kreml noch die westliche Öffentlichkeit hat an

einem Erfolg dieses Vorhaben gezweifelt, jedoch ist die Ausgangslage im Jahr 2022 eine ganz andere als noch im Jahr 2014. Nicht nur die ukrainischen Streitkräfte haben gelernt, auch der Westen, in diesem Fall angeführt von den USA, ist besser vorbereitet auf einen klassischen Konflikt.

Der Drachen aus dem Osten

Europa hat noch nicht erkannt, welche Katastrophe der Krieg in der Ukraine ist. Sollte Russland erfolgreich sein – oder zumindest langfristige Gebietsgewinne verzeichnen – ist dies ein Anreiz für jede autokratische Regierung auf dem Planeten, ihre Machtansprüche auch mit offener militärischer Gewalt durchzusetzen. Nicht nur ein neues Wettrüsten der grossen Staaten und die daraus resultierende wirtschaftliche Belastung für die Öffentlichkeit wäre die Folge, sondern die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation bestehender Grenzstreitigkeiten würde massiv steigen. Das Fehlen des ukrainischen Getreides auf dem Weltmarkt hat humanitäres Leid ausgelöst, was vielen nur deshalb nicht bewusst ist, weil man davon in Europa noch nichts spürt.

Sollte China, motiviert durch einen russischen Sieg in der Ukraine, der Rhetorik Pekings entsprechend Taiwan angreifen, würden die internationalen Lieferketten für Halbleiter unterbrochen. Alle modernen digitalen Geräte, von dem Smartphone bis zur Geschirrspülmaschi-

ne, sind auf Halbleiter angewiesen. Eine Blockade Taiwans würde europäische Produktionskapazitäten im technischen Bereich unterbrechen oder gar ganz verunmöglichen. Die dadurch entstehenden wirtschaftlichen Einbussen wären mit jenen durch die Coronapandemie verursachten vergleichbar.

Pakt der Giganten

Russland und China pflegen seit jeher ein enges Verhältnis. Zum einen teilen sie ein ideologisches Vermächtnis, zum anderen sehen sich beide in der Konkurrenz zu den USA. China verfolgt seit längerem das Ziel wirtschaftlicher und technologischer Unabhängigkeit vom Westen an. Die Sanktionen des Westens gegen Russland erhöht die Abhängigkeit Moskaus von Peking und während im Westen Benzin und Gaspreise steigen, erfreut sich die chinesische Wirtschaft an günstig werdenden Rohstoffen.

Ausschnitt aus der gemeinsamen Erklärung von Putin und Xi Jinping beim Staatsbesuch vom 5. Februar 2022 in Peking:

«Peking, 5. Februar 2022, 09:18

Annotation

Russland und China lehnen die Handlungen externer Kräfte zur Untergrabung von Sicherheit und Stabilität in den gemeinsamen Nachbarregionen ab und haben die Absicht, sich der Einmischung externer Kräfte unter jedwedem Vorwand in innere Angelegenheiten souveräner Länder zu widersetzen. Sie lehnen «Farbrevolutionen» ab und werden die Zusammenarbeit in den oben genannten Bereichen verstärken.

(Aus der gemeinsamen Erklärung von WLADIMIR PUTIN und XI JINPING).»

Dass China Anstoss an den hegemonialen Bestrebungen Russlands nimmt, liegt fern. Wenn Moskau seine Interessen in der Ukraine trotz des Aufschreis der westlichen Welt erfolgreich durchsetzen kann, erhöht dies auch für China die Chancen bei einer militärischen Operation gegen Taiwan zu obsiegen.

In der gemeinsamen Erklärung vom Februar 2022 demonstrieren Xi Jinping und Vladimir Putin ihre Ansprüche nach aussen. Peking und Moskau geben sich gegenseitig Rückendeckung im Hinblick auf ihre sicherheitspolitischen Absichten.

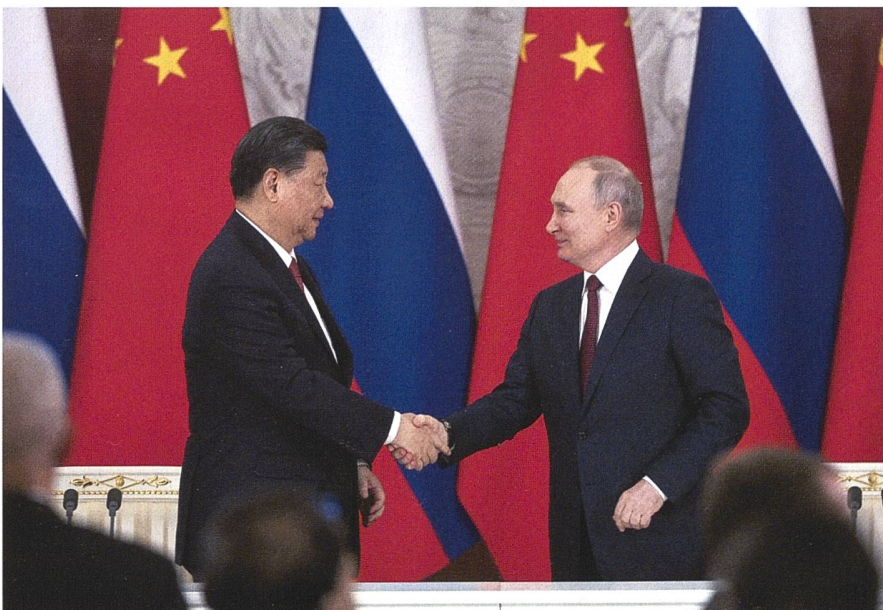


Bild: www.kremlin.ru

Xi Jinping und Wladimir Putin: Ein sonderbares Team.

Die russische Führung verdeutlicht, dass sie «jede Form der Unabhängigkeit Taiwans» ablehnt, während die chinesische Regierung «jede NATO-Erweiterung für inakzeptabel erklärt».

Chinas 12-Punkte Plan

Obwohl China ständiges Mitglied im UNO-Sicherheitsrat ist, muss sich Peking für eine Seite entscheiden. Aus seiner Nähe zu Moskau macht China keinen Hehl, doch die dahinterstehenden Absichten bleiben dubios. Am 24. Februar 2023, dem Jahrestag des Überfalls auf die Ukraine, veröffentlichte China einen 12-Punkte Plan für den Frieden in der Ukraine. Zwischen einer Reihe von Plattitüden fanden sich die Aufforderung zu einem sofortigen Waffenstillstand (der für Russland mit massiven Gebietsgewinnen einhergegangen wäre), die Forderung nach Verhandlungen und das sofortige Aufheben der Sanktionen gegen Russland. Daneben sollten alle Waffenlieferungen an die Ukraine eingestellt werden. Dieser 12-Punkte Plan – so friedliebend wie er auf den ersten Blick erscheint – so verheerend wären die Folgen für die Ukraine und die westliche Welt. Mit Russland war dieser Plan abgesprochen worden, Kiew hingegen wurde nicht konsultiert. Der chinesische

12-Punkte Plan ist nichts anderes als ein gefallener Engel, wunderschön auf den ersten Blick, aber durch und durch zerstörerisch. China wahrt nach aussen den Anschein einer friedliebenden Nation, in Wirklichkeit unterstützt es die hegemonialen Interessen Moskaus und natürlich seine eigenen.

Auch der Westen hat Interessen

Auch Europa und die USA haben bezüglich der Ukraine ihre Interessen. Obwohl das Land nicht NATO-Mitglied ist, so ist es doch von strategischer Bedeutung. Der Europäischen Kommission zufolge stammen über 50 Prozent des weltweit gehandelten Sonnenblumenöls, 10 Prozent des Weizens, 15 Prozent des Mais und 13 Prozent der Gerste aus der Ukraine. Fällt der fruchtbare Boden der Ostukraine oder grosse Teile davon in die Hände Russlands, stärkt das den Einfluss Moskaus auf die ärmeren Regionen der Welt. Der Einfluss Europas auf Afrika schwindet.

Im Nahen Osten hat der arabische Frühling die Karten der Macht neu gemischt, und in Zentralasien hat sich die internationale Friedenskoalition aus Afghanistan zurückgezogen. Wo wirtschaftlich schwache Regionen früher noch auf die Nahrungslieferungen aus der Ukraine

hoffen konnten, ist durch den gestiegenen Rohstoffpreis heute Hunger angesagt, was zu einer Schwächung der bereits angeschlagenen Regionen führt. Ein Entgleisen der weltweiten Sicherheitslage stellt nicht nur die USA als Supermacht und ihre europäischen Partner in Frage, sondern öffnet auch Tür und Tor für globale Machtinteressen anderer Nationen wie China oder Indien.

Viele Europäer sehnen den Tag des ukrainischen Sieges herbei, doch wirklich für die Sicherheit Europas von Relevanz ist die Niederlage Russlands. Russland und Peking fordern als rechtsverbindliche Sicherheitsgarantie für den Frieden in der gemeinsamen Erklärung vom 4. Februar 2022, dass die NATO sich aus Gebieten zurückziehen hätte, welche einst zu der Sowjetunion gehört haben. Somit müssten alle NATO-Truppen aus den baltischen Staaten sowie aus Polen abgezogen werden. Ein Einknicken des Westens in der Ukraine hätte also nicht etwa einen sicheren Frieden, sondern eine neue Ostbedrohung zur Folge.

Zurzeit bezahlt die Ukraine den Blutpreis für die eigene Freiheit und die Sicherheit Europas, doch die Bilanz für die weltweit entstandenen Kosten ist noch lange nicht gezogen. +



Bild: Flickr

Ungefähr 10 bis 15 Prozent des weltweit gehandelten Weizens, der Gerste und des Maises stammen aus der Ukraine.